

Jürgen Kramke

Himmel

Erde

Hölle



PDF-Bibliothek

Eine kleine Entsprechungskunde

Das Mysterium der Schöpfung

In seinem aktuell erschienenen Buch setzt sich Jürgen Kramke mit den Grundlagen der geistigen und natürlichen Schöpfung auseinander. Als Fundament für seine Ausführungen bezüglich der Ursachen und Kräfte, die das Universum entstehen ließ und bestehen lässt, beruft sich der Autor neben der Naturwissenschaft auf die Aussagen des Naturforscher und Visionär Emanuel Swedenborg (1688 -1772).

Viele Erkenntnisse aus der Quantenphysik hat Emanuel Swedenborg, dessen Werke im Weltokumentenerbe der UNESCO verzeichnet sind, vorweggenommen.

So wusste er z. B., dass der Urgrund der Materie geistiger Natur ist. Eine Erkenntnis, die die erst viele Jahrzehnte nach Swedenborgs Tod von dem Physiker und Nobelpreisträger Max Planck formuliert wurde. Auch die von dem Quantenphysiker Hans-Peter Dürr postulierte Existenz einer jenseitigen Welt und dem Weiterleben nach dem Tod, hat Swedenborg in seinen Werken nachgewiesen. Swedenborg kannte wie kaum ein Anderer die Verhältnisse und Gesetzmäßigkeiten der geistigen Welt mit ihren Wechselwirkungen zur natürlichen Welt.

Mit diesem Hintergrund setzt sich der Autor in seinem Buch mit den existenziellen Fragen der Schöpfung und des Lebens auseinander. Dabei werden die folgenden Themen ausführlich behandelt:

Die Entwicklung des Lebens vom Mineralreich zum Menschen

Die Lehre von den Graden

Raum und Zeit

Die Entsprechungskunde

Gott ist Mensch

Die Verhältnisse in der jenseitigen Welt

Dieses Buch möchte Ihnen neue Sichtweisen über die Grundlagen der geistigen und natürlichen Schöpfung nachvollziehbar aufzeigen.

Das 204 Seiten starke Buch kann in jeder Buchhandlung und im Internet z. B. bei amazon.de bezogen werden.

Herstellung und Verlag: BoD – Books on Demand, Norderstedt

ISBN 9783738611465

VK 8,99 €



Himmel, Erde und Hölle

Wenn wir in der Heiligen Schrift oder in den Neuoffenbarungsschriften lesen, werden wir immer wieder mit Personen, Namen, Tiere, Pflanzen, Zahlen, Ortsbezeichnungen, Himmelsrichtungen usw. konfrontiert ohne, dass wir mit ihnen so recht etwas anfangen können. Durch Emanuel Swedenborg und Jakob Lorber können wir erfahren, dass es sich bei diesen Personen, Pflanzen, Ortsbezeichnungen usw. nur in den seltensten Fällen um die real existierenden Dinge, sondern meistens um innere Seelenbereiche bzw. Seelenzustände des Menschen handelt, die mit natürlichen Begriffen umschrieben werden. Obwohl wir dies wissen, fällt es uns oft sehr schwer, sich vom buchstäblichen Wortsinn der meist interessant und spannend geschriebenen Geschichten lösen. Bei mir selbst konnte ich feststellen, dass mir dies während des Lesens der Lorberschen Jenseitsschriften des Öfteren passiert ist. Gerade bei diesen Berichten geschieht es sehr schnell, dass man sich von dem Geschehen so stark in den Bann ziehen lässt, dass man vergisst, dass all die Personen, Orte und Begebenheiten, die dort beschrieben werden, ausschließlich in der jenseitigen Welt geschehen. Oft geschieht es dann, dass die gelesenen Begebenheiten in unser diesseitiges Bewusstsein als Realität übernommen werden, obwohl es sich doch bei diesen Berichten um die inneren Entwicklungen der jeweiligen Personen handelt. Eine Folge dieser mangelnden Trennung von Innen- und Außenwelt ist die, dass wir in der Alltagssprache zu einer ungenauen und oft falschen Wortwahl greifen, wenn wir innere Zustände ausdrücken wollen. Desgleichen geschieht es natürlich auch, dass wir die Aussagen der Jenseitsschriften falsch interpretieren, da wir den Worten eine falsche Bedeutung beimessen. In dem nun folgenden Vortrag möchte ich am Beispiel der Worte Himmel, Erde und Hölle versuchen diese Problematik zu verdeutlichen.

Wenn man sich die Worte Himmel, Erde und Hölle rein vom Wortsinn anschaut, fällt auf, dass zwei dieser Worte materiell existierende Dinge bezeichnen, während das Wort Hölle ein Ding bezeichnet, was es auf der materiellen Ebene gar nicht gibt. Dies ist ein Hinweis darauf, dass wenn im Zusammenhang mit geistigen Dingen, von dem Dreigespann Himmel, Erde und Hölle gesprochen wird, nicht der natürliche Himmel und die natürliche Erde gemeint ist. Offensichtlich werden diese Worte in einem ganz anderen Zusammenhang verwendet, als sie normalerweise benutzt werden.

Um ein Gefühl dafür zu bekommen, welche Bedeutung diese Worte in der Heiligen Schrift bzw. in den Neuoffenbarungsschriften haben, müssen wir uns als erstes mit der Frage auseinandersetzen, was Sprache überhaupt ist und wie sie entstanden ist.

Sprache ist eine Mitteilung aus dem inneren Erleben eines Menschen über die Außenwelt an die Innenwelt eines anderen Menschen. Alle Sprachen bestehen aus artikulierten Tönen, wodurch der menschliche Geist seinem Mitmenschen kundgibt, was er ihm begreiflich machen will. In weiterem Sinne zählen zur Sprache auch die Gebärden, mit denen der Inhalt einer Rede verstärkt werden soll. Die zuweilen verwendeten unartikulierten Laute dienen nicht zum Ausdruck von Begriffen, sondern von Gemütszuständen, wie z. B. Freude oder Schmerz und gehören, da auch anderen Geschöpfen zu eigen, mehr in das Reich der Töne als zur wirklichen Sprache. (LG S.61,1,3,5,8)

In dem Buch Lebensgeheimnisse schreibt Gottfried Mayerhofer, dass die Sprache dadurch entstand, dass der Mensch durch artikulierten Töne entweder den Laut gewisser tönender Dinge nachahmen wollte, oder eigentliche Laute erfand, die das eine

oder andere Bedürfnis der Seele oder des Körpers ausdrücken sollten. So mussten auch die ersten Menschen dieser Erde viele Worte aus sich selbst erschaffen, viele andere aber erlernten sie durch ihre noch innige Verbindung mit der Geisterwelt.
(LG S.56,.9,10)

In den ersten Zeiten standen die Menschen und Völker dem Geisterleben noch wesentlich näher als wir heutigen. In dieser Zeit erfanden sie ihre Sprache ihrem geistigen Zustand gemäß. Diesem Zustand entsprach ihre Wortgestaltung und Schreibweise. (LG S.59,30)

Die Ausdrucksweise des urtümlichen Menschen entsprach seiner geistigen Wahrnehmung der übersinnlichen Welten, deren Anschauungsform nicht der abstrakte Begriff, sondern das entsprechende Bild ist. Daher lehrt Swedenborg, dass geistige Dinge dem Erdenmenschen nur durch „Entsprechungen“ zugänglich sind, wobei sich das äußere Wort naturgemäß analoger Bilder der Sinnenwelt bedienen muss.

Die älteste Rede- und Schreibweise war eine Vorbildung von Wesen und Dingen durch Worte, unter denen sich ein anderer, innerer Sinn verbarg. Dieser Ausdrucksart bedienten sich die Uralten vor der Sündflut, um sich himmlische und göttliche Dinge durch etwas auf Erden Sichtbares vorzustellen und daran ihr Gemüt zu erheben.

Laut Swedenborg ist noch das Buch Hiob und das Hohelied Salomos, ebenso die zwei Bücher, die Mose im 4. Buch, Kap. 21 Vers 14 erwähnt, von dieser Art. So stellen auch die ältesten ägyptischen Hieroglyphen nichts anderes als eine Vorbildung dar, denn durch ihre Bilder und Wortbenennung wurden geistige Dinge entsprechend ausgedrückt.

Als aber die Menschen im Laufe der Zeiten von dem großen Naturgesetz abfielen und sie einen verkehrten Weg einschlugen, wurde auch ihre Wortgestaltung- und Schreibweise verkehrt. (LG S.59,30)

Die Menschen vertauschten ihre Herzens- Geistersprache mit der Verstandes-Gehirnsprache, weshalb dem heutigen Menschen vieles verborgen erscheint, was dem einstigen mit Natur und Geist verbundenen Menschen der Vorzeit durch die Namen der Dinge offenbar war. (LG S.59,31)

Seitdem haben sich Sprachen und Mundarten zu Tausenden ausgebildet und die Völker verstehen einander nicht mehr, weil die Sprachen vom Ursprung bis auf die Gegenwart zahllose Veränderungen erlitten. (LG S.57,11,12)

Die Unterschiede in der Rede und Sprachbildung der einzelnen Menschen, Völker und Rassen sind so ausgedehnt, weil die Sprache als Ausdruck geistig unendlicher Begriffe gleichfalls in ihrer Weiterentwicklung und Vervollkommnung unendlich sein muss. So ist die irdische Sprache nicht, wie viele Gelehrte glauben, ein dereinst künstlich erschaffenes Machwerk, sondern eine Erbschaft des Menschen aus der geistigen Welt. Vieles musste hier auch weggelassen werden, weil der Geisteszustand der Menschheit und die sie umgebende Natur anders waren als dort, woher die Sprachelemente wirklich abstammten.

Das Bedürfnis nach Mitteilung findet sich schon in den unartikulierten Tönen der Tierwelt, in den artikulierten Lauten beim Menschen und in plastischen geistigen Formen und nicht mehr laut gesprochenen aber gefühlten Worten und Ausdrücken bei den Geistern und höchsten Engeln. Alles, was im Materiellen durch Laut und Ton mitgeteilt wird, wird dort nur in geistiger Entsprechung gefühlt und verstanden in einer Sprache, von der

wir uns keinen Begriff machen können, deren Gedankenschnelle der einzige Maßstab für irdische Begriffe sein könnte.

(LG S.62,12)

Der Buchstabensinn des Wortes ist nur die Grundlage, Hülle und Stütze seines geistigen und ewigen Sinns. Das sinnliche Wort ist sein Behälter, so wie die irdische Welt Behälter des höheren geistigen und himmlischen Lebens ist. Ein Mensch, der nicht weiß, dass sich ein bestimmter geistiger Sinn im Wort befindet, kann dieses nur nach dessen äußerem Buchstabensinn beurteilen, während doch dieses Wort Kostbarkeiten birgt. Diese Kostbarkeit ist der geistige Sinn des Wortes, welcher erst den toten Buchstaben belebt.

In jeder Religion war einst das alte Wort verborgen, das schon bestand, bevor die Bibel niedergeschrieben wurde, und dass zu Anfang in der intuitiven Schau der Entsprechungen erfasst wurde. Weil aber das Wort nicht anders als in bildlichen Vorstellungen aufgezeichnet werden konnte, die aus solchen Dingen bestehen, die den himmlischen in der Naturwelt entsprechen und sie daher bezeichnen, blieb selbst in den späteren heidnischen Mythen ein Rest des alten Urwissens erhalten.

Hier taucht natürlich die Frage auf, woher die ersten vernunftbegabten Menschen dieser Erde jene zutreffende Wortbildung und „entsprechende“ Benennung der Dinge nahmen. Nun, Adam (Adam ist das hebräische Wort für Mensch) kam doch aus den geistigen Welten, er und die Menschen der damaligen Zeit hatten einen bewussten Anschluss und nicht nur eine vage Ahnung vom großen Reiche der Geisterwelt und über deren Sprache. Durch Swedenborg wissen wir, dass alle menschlichen Sprachen nur ein schwaches Abbild der Geistersprache sind. Die Geister im anderen Leben reden in einer Weise, dass sie in einer

Minute mehr ausdrücken können als der Erdenmensch in einer Stunde. Denn ihre Sprache ist die Universalsprache die, die Grundlage der ursprünglichen Wortbedeutungen darstellt. In diese Fähigkeit gelangen die vom Erdenleben zurückkehrenden Seelen sogleich nach ihrem Leibestode. Es lieben dann die guten Führungsgeister nichts mehr, als die unwissenden Neuankömmlinge darin zu belehren.

Weit über allen Geisterwelten, diesen jenseitigen Schulstätten zur Vollendung der Menschenwesen, stehen jedoch die himmlischen Sphären und ihre Engel, deren Sprache die Urkraft des Geistes am höchsten zum Ausdruck bringt.

Durch Swedenborg können wir zu diesem Aspekt erfahren, dass die Sprache der Engel noch umfassender ist. Die Vollkommenheit steigert sich im Verhältnis, in dem das Äußere zum Inneren steht: etwa so, wie sich das Gehör zum Auge, und dieses zum reinen Denken verhält. Denn was das Gehör durch die Rede in einer Stunde aufnehmen kann, vermag vor dem Auge in einer Minute anschaulich dargestellt zu werden. Und was man mit dem Auge in mehreren Stunden wahrnehmen kann, vermag das Denken in einer Minute zu begreifen. Daher erfassen die Engelsgeister durch eine bloße Vorstellung der Rede oder des Denkens mehr, als jedes äußere Sprechen zu vermitteln imstande ist.

Die Rede der Engel ist wie bei den Menschen aus Worten zusammengesetzt. Sie wird in Tönen gesprochen und vernommen, doch ist die Atmosphäre, in der sie atmend Worte bilden, die ihnen gemäße geistige Luft. Im Himmel reden alle nur eine Sprache und verstehen einander, woher immer sie kommen mögen. Ihre Sprache ist jedem eingeboren und entspringt unmittelbar seinem Fühlen und Denken. Die Betonung entspricht seinem

Gefühl, die Tongliederung der Worte den Vorstellungen seines Denkens. Da die Sprache diesen Dingen entspricht, ist sie rein Geistiges, nämlich tönendes Gefühl und redendes Denken. Ohne Gefühl gibt es keine Gedanken und Vorstellungen. Deshalb können die Engel das Wesen eines anderen schon an seiner Rede erkennen, weil sich darin seine vorherrschende Liebe offenbart. - Die Sprache der Engel hat nichts mit den Sprachen der heutigen Menschen gemein mit Ausnahme einiger Worte, in denen eine besondere Empfindung schwingt. Ihr Leben ist Gefühl und ihr Gefühl ist ihre Rede.

Swedenborg wurde gesagt, dass die Ursprache der Menschen auf Erden diese Übereinstimmung gekannt habe, denn sie stammte aus den Himmeln. Auch in der hebräischen Sprache sei noch etwas davon vorhanden. Unzählige Dinge des himmlischen Denkens können nicht mehr mit Worten, sondern nur durch den Farbenwechsel des geistigen Lichts ausgedrückt werden. So sind die Vorstellungen der Engel, aus denen ihre Worte stammen, Abstufungen des göttlichen Lichtes, und die Gefühle, die den Worten Betonung verleihen, Gradunterschiede der himmlischen Liebeswärme.

Diese Hinweise erscheinen nicht so unbegreiflich, wenn wir bedenken, dass auch in der menschlichen Sprache „der Ton die Musik macht“, wie ein Sprichwort besagt. Wir kennen sie doch alle, diese Laute des Entzückens, Erstaunens, der Liebe, Ehrfurcht und Andacht, jedoch im irdischen Bereiche auch jene Töne, die dem Hass, der Verachtung, dem Spott und allem himmlisch gegensätzlichen Ausdruck verleihen. Dies alles zählt nicht nur zur Mystik der Sprache, sondern auch zur Magie der Laute, welche die Träger der eigentlichen Wortkraft sind.

Leider hat der heutige Mensch normalerweise überhaupt keinen Zugang mehr zu der Tatsache, dass der Buchstabensinn des Wortes nur die Grundlage, Hülle und Stütze seines geistigen und ewigen Sinns ist. Aus diesem Grund fällt es ihm natürlich auch sehr schwer die alten Schriften zu verstehen, denn die Autoren dieser Schriften wussten noch um die wahren Inhalte der Worte.

Damit wir uns nun langsam an die Bedeutung der von mir ausgewählten Worte Himmel, Erde und Hölle herantasten können, möchte ich noch kurz einige Gedanken über die eigentliche Quelle aller Worte äußern.

Gottes Gedanken in ihrer nie versiegbaren endlosesten Fülle von Ewigkeit zu Ewigkeit sind die eigentlichen Urstoffe und Ursubstanzen, aus denen alles, was in der geistigen und materiellen Schöpfung gemacht ist, besteht. Das Bewusstsein Gottes ist so unendlich groß, dass all diese Gedanken und Ideen in Ihm durch Seinen Willen entstehen und fortbestehen.

Jeder Gedanke und jede Idee gehen aus der höchsten Intelligenz Gottes durch Seinen Willen hervor. Sie bergen in sich selbst eine eigenständige Intelligenz und somit auch einen entsprechenden Teil des Gotteswillens in sich. Aus diesem Grunde kann denn auch jeder den Gotteswillen in sich tragende Einzelgedanke Gottes oder eine ebenso beschaffene größere Idee des Herrn ebenso wenig ein Ende nehmen wie Gott Selbst.

Er kann einen einmal gedachten Gedanken und eine noch tiefer gefasste Idee niemals in Seinem hellsten Selbstbewusstsein vergessen. Weil es aber bei Gott Unmöglich ist, einen einmal gehalten Gedanken oder eine einmal gefasste Idee zu vergessen, so ist auch jeder noch so kleine Gedanke und eine noch so ge-

ringfügig scheinende Idee Gottes für ewig in ihrer urgeistigen Beschaffenheit unzerstörbar.

Jeder Gedanke und jede Idee Gottes trägt als ein göttlicher Intelligenzfunke notwendigerweise auch den göttlichen Willen in sich, weil ohne den nie gedacht worden wäre. Deshalb kann denn auch jeder Einzelgedanke und jede Einzelidee Gottes entweder für sich oder durch mehrere weise miteinander verbundene Gedanken (was dann eine Idee ist), als ein für sich Bestehendes sich selbst in seiner Art und Sphäre ausbilden, sich in und für sich vervollkommen als das, was es ist, sich ins Unendliche vermehren und durch weise Verbindung mit anderen Urstoffen und Substanzen auch edler und vollkommener werden. (EJ 7 Kap. 14,3-4)

Alles, was wir mit den Augen erschauen, mit den Ohren vernehmen und mit irgendeinem anderen Sinn wahrnehmen, sind nichts als verkörperte Gedanken Gottes. Wer treibt die Wellen der Ozeane so hoch, dass sie uns in Angst und Schrecken versetzen und wer lässt sie wieder zur Ruhe gelangen? Das sind Gedanken Gottes, belebt durch Seinen Willen!

Das ganze Meer, alle die Berge, alles Getier, alle Gräser, Kräuter und Bäume, alle Menschen, die Sonne, der Mond und alle die zahllos vielen Sterne sind nichts anderes. Ihr Dasein hängt ganz allein von der Beständigkeit des Willens Gottes ab. (EJ 6 Kap. 75.3)

Mit anderen Worten Gott ist alles in allem. Seine Gedanken und Ideen sind die Grundlage und der Stoff, aus dem alles Geschaffene gemacht ist. Außer Ihm und ohne Ihm existiert nichts in der gesamten Unendlichkeit. Natürlich sind dann auch Himmel, Erde und Hölle Gedanken Gottes.

Wobei in Bezug auf die Schöpfung des Herrn mit Himmel der göttliche Bereich gemeint ist, von dem alle Lebensfunken Gottes ausgehen, durch Seine größten Engelsgeister bis in die untersten Schichten, wo nur noch ein Funke Seines Ichs schwach in schwerer Materie eingeschlossen glimmt.

In den Himmeln, die weit über alle Hülsengloben und materiell erschaffenen Sonnensysteme hinausragen, strahlt ewige Ruhe, ewige Liebe, dort ist - aus Liebe zu Gott seine Befehle und Wünsche zu vollführen - das erste Grundprinzip des hohen geistigen Lebens, Seinen Eigenschaften nachzukommen - die größte Seligkeit. Dort in den höchsten Himmeln, wo ewige Harmonie der Geister ist, dort ist auch Einfalt, Demut und die Nächstenliebe in ihrer höchsten Stufe, deren Ausdruck ja Gott Selbst ist. (LG S.6)

In Bezug auf die Geschöpfe ist mit Himmel der Lebensbereich gemeint, wo es fromme, reine und gute Menschen und Geister gibt. Der ganze sichtbare Raum, der nirgends ein Ende hat, ist der Himmel ohne Ende und Anfang, aber nur für gute Menschen und Geister. (EJ7 Kap.169,8)

Wo aber böse Menschen und Geister hausen, da ist dieser Raum kein Himmel, sondern die Hölle, welche das Gericht und der ewige Tod ist, den in dieser Welt die Materie darstellt, die in sich ein Gericht und somit Tod ist. Es halten sich denn auch alle bösen Geister zumeist in der Materie dieser Erde auf; die guten und reinen Geister aber bewohnen für beständig nur die reinen Lichträume des freien Ätherraumes. (EJ7 Kap.169 8,9)

Für die eigene innere Welt ist Himmel in seiner höchsten Vollendung ein Bild oder eine Entsprechung für die höchste jemals von einem Geschöpf zu erreichende Gottesnähe. Analog dazu ist Hölle ein Bild für die maximal zu erreichende Gottesferne.

Die Erde ist in der natürlichen Welt wie auch in der geistigen Welt das Medium oder die Bühne auf dem wir mit anderen Menschen kommunizieren und agieren können. Diesseitig sind es unsere Mitmenschen und Jenseitig sind es personifizierte Gefühle bzw. Seelenbereiche, ähnlich wie in unseren Träumen, die uns auf unserem Lebensweg begegnen und zu unserer Weiterentwicklung beitragen. Und weil sich all diese Vorgänge letztendlich in unserer Seele abspielen, ist die Erde auch ein Entsprechungsbild für unsere Seele.

Es hängt nun ganz von unserer Lebensliebe ab, ob wir uns auf der Bühne des Lebens, egal ob Irdisch oder Jenseitig, zum Herrn hin oder von Ihm weg entwickeln. Um sich aber weiterentwickeln zu können, muss die Seele des Menschen eine breite Palette an Entwicklungsmöglichkeiten haben.

Das hat zur Folge, dass im Geist des Menschen, der das ganze Leben seiner Seele wie seines Leibes ausmacht, schon alles vorhanden sein muss, vom Kleinsten bis zum Größten, was die ganze Unendlichkeit fasst, also auch Himmel und Hölle, und zwischen diesen beiden Extremen die ganze naturmäßige Welt. Und diese unendlich große Entwicklungsmöglichkeit des Geistes ist das, was in dem Buch 'Die geistige Sonne' geoffenbart durch Jakob Lorber, im allgemeinen Sinne als „Fantasie" bezeichnet wird. (GS Bd. 2.Kap.119, 6)

Die Fantasie eines Menschen kann rein oder unrein sein. Rein ist sie dann, wenn der unsterbliche Geist des Menschen in seinem Leibe schon so absolut dasteht, dass seine reinen Bilder durch die Bilder der Außenwelt nicht getrübt und verunreinigt werden. So kann auch die Fantasie durch Auffassung bloß äußerer Bilder rein sein, wenn sie durch die Kraft der Seele die geschauten Bilder festhält und sie dann bei Gelegenheit naturgetreu wieder-

gibt. Unrein aber ist die Fantasie, wenn sich der Geist noch zu sehr passiv in seinem Leibe sowohl zu seinen inneren Bildern wie zu denen der Außenwelt verhält, wo sich dann alles durcheinander mengt, Geistiges und Naturmäßiges, und niemand daraus klug werden kann, wenn er ein Fantasiebild aufstellt, was es so ganz eigentlich vorstellt, ob Geistiges oder Naturmäßiges.

Zu dieser Klasse unreiner Fantasiebilder gehören alle jene mittelalterlichen mystischen Obszönitäten, nach welcher der Himmel seine wunderliche Gestalt erhalten hatte, die Hölle und das sogenannte Fegefeuer zu einem Bratofen wurde und dergleichen Dummheiten mehr.

Fantasie ist so gesehen natürlich auch eine Frage der Lebensliebe, je stärker der Mensch seine Liebe entfacht um so lebendiger wird das von ihr erfasste Bild, prägt sich durch das Licht der Liebe immer deutlicher aus, bis es endlich die Vollreife erlangt hat. Und dieses durch die Eigenschaft der Liebe ausgereifte Bild im Menschen selbst ist die eigentliche innere Welt des Geistes. So betrachtet ist der Geist der Schöpfer seiner eigenen Welt. (GS Bd. 2 Kap. 119, 8-9)

Ist die Liebe nach der Ordnung Gottes, so wird durch sie alles gut; ist diese gegen die Ordnung Gottes, so wird durch sie alles schlecht. - Auf diese Weise entwickelt dann ein jeder Mensch in sich entweder den Himmel oder die Hölle. (GS Bd. 2 Kap. 119, 10)

Aus dem aber geht dann klar hervor, dass ein Mensch durch die Art seiner Liebe der Schöpfer seiner eigenen inneren Welt wird, und dass er nie in irgendeinen äußeren Himmel oder in irgendeine äußere Hölle kommen kann, sondern nur in das Werk seiner Liebe. Darum heißt es auch: „Und eure Werke folgen euch nach.“ (GS Bd. 2 Kap. 119, 13)

Ich hoffe, dass aus meinen bisherigen Ausführungen deutlich geworden ist, dass der eigentliche Himmel und die eigentliche Hölle keine Orte irgendwo in der großen Schöpfung sind, sondern Zustände in den Innenwelten eines jeden einzelnen Menschen. Ob er sich nun mehr in einem himmlischen- oder in einem höllischen Zustand befindet, hängt allein von seiner Lebensliebe ab. Je mehr er sich in der Liebe zum Schöpfer befindet umso himmlischer ist sein Zustand und analog dazu wird sein innerer Zustand höllischer je weiter sich seine Liebe von Gott entfernt.

Offensichtlich bedeuten für uns Geschöpfe die Ortsbezeichnungen Himmel, Erde und Hölle, in der geistigen Sicht, ausschließlich Vorgänge in unserer inneren Welt. Was aber ist denn nun so eigentlich die innere Welt bzw. die Innenwelt des Menschen?

Im Grunde genommen gehört alles, was sich in uns so abspielt zu unserer Innenwelt, Träume, Tagträume, Visualisierungen, Gedanken, Gefühle und so weiter. Unsere Innenwelt ist von ihrer Struktur so angelegt, dass es in ihrer Entwicklungsmöglichkeit keine Grenzen gibt. Dies ist deshalb so, weil der Geist des Menschen ein vollkommenes lebendiges Abbild des Herrn ist und in seinem Herzen den göttlichen Funken oder Brennpunkt des göttlichen Wesens hat. Weil er aber diesen Brennpunkt in sich hat, so hat er auch alles das, was des Herrn ist in sich. Er trägt somit das Unendliche vom Kleinsten bis zum Größten vollkommen in sich. Er hat alles, was des Herrn ist, durch seine mächtige Liebe zu Ihm wie auf einen Punkt in sich vereint. (GS 2 Kap.10,14)

Jeder Geist hat seine eigene von Gott aus gestellte Sphäre, durch welche er sich selbst und allen Brüdern die größte Wonne und Seligkeit bereiten kann. Diese eines jeden Geistes Sphäre ist

unendlich, und in ihrer Art ewig unerschöpflich was das gestalten wunderbarster Schöpfungen angeht. (GS 2 Kap.9,14)

Wäre in unserer eigenen Innenwelt keine Sonne, und würden davon nicht Millionen an unseren inneren Himmel brennen, so könnten wir nicht eine in der Außenwelt erschauen!

Und hätten wir nicht die Erde und alles, was in ihr und auf ihr ist vom Atom angefangen bis zur größten allgemeinen Form vollkommen in uns, so könnten wir nicht eines dieser Dinge erschauen und keines derselben denken und dasselbe im Wort aussprechen. Wenn wir nicht das ganze Universum in uns hätten, so wäre der ganze Himmel für unser Auge sternlos. Und hätten wir nicht in uns das geistige Reich der Himmel und das ewige Leben aus dem Herrn, wir könnten dasselbe weder denken noch aussprechen.

Wenn Himmel, Erde und Hölle Vorgänge in der inneren Welt des Menschen sind, dann sind wir ja sozusagen Bewohner zweier Welten nämlich die unserer inneren Welt und als Zweites die der äußeren, der materiellen Welt.

Alle Gefühle und die daraus entstehenden Gedanken sind Bestandteile unserer Innenwelt, die aber durch die verschiedenen Sinne die uns mit der Außenwelt verbinden beeinflusst werden. Dieser Vorgang der Beeinflussung beginnt schon kurz nach der Geburt des Menschen. Kinder sind kurz nach der Geburt fast ausschließlich mit der geistigen- bzw. Innenwelt verbunden. Erst mit zunehmenden Alter, wenn die Reize der Außenwelt immer besser aufgenommen werden können, wird das innere Erleben zugunsten des weltlichen Erleben verdrängt. Normalerweise geht diese Verdrängung des inneren Erlebens soweit, bis der

Mensch die innere Welt als nicht existent erlebt und nur die äußere materielle Welt als real empfindet.

Selbst wenn sich die Eltern noch so viel Mühe geben diesen Prozess zu verhindern, wird es ihnen dennoch kaum gelingen, da unser Körper nun einmal Materie ist, in einer materiellen Welt lebt und durch seine Sinne unbewusst die Innenwelt seiner Seele gestaltet. Dies ist ein ganz normaler und von Gott vorgesehener Akt. Er ist deshalb notwendig damit der Mensch die notwendige Distanz zu Gott erlangt, die nötig zur freien Entwicklung des Geistes und der Seele ist. Wenn dann der Zustand erreicht ist, wo der Mensch in seinem inneren, bildlich gesprochen, mit beiden Füßen auf der Erde steht, ist er befähigt, sich aus seinem freien Willen heraus zu einem Engel oder zu einem Teufel zu entwickeln.

Er kann seine Lebensliebe auf Gott ausrichten, in dem er der einfachen Lebensformel unseres Herrn Jesus Christus folgt, in dem er Gott über alles und seinen Nächsten wie sich selbst liebt. Er kann aber auch den entgegengesetzten, scheinbar einfacheren Weg, der Welt gehen in dem er sich über alles und den Nächsten, soweit es ihm Nutzen bringt, liebt. Die letztere Variante ist, wie man leicht beobachten kann, eine häufig gewählte Variante. Sie führt oftmals dazu, dass sich der Mensch immer weiter von Gott entfernt und somit seine Innenwelt und seine Seele immer ärmer und kärglicher wird.

Wenn dann der Mensch, sicherlich wohl zumeist durch eine ganz verkehrte Erziehung vorbereitet, in allerlei üble Leidenschaften und aus diesen in allerlei wahre Sünden verfällt, kann es passieren, dass er dann auch allen argen fremden Einwirkungen die Türen öffnet und dadurch im Grunde und Boden des seelischen Lebens verdorben wird und auch bleibt, - allerdings nur, wenn er es so will. (EJ 5 Kap.97,1)

Die Leidenschaftlichkeit ist in sich eine Folge der Erweckung von verschiedenartigen Fleisch- und Blutgeistern. Sind diese einmal zu wach, so gesellen sich dann auch bald die sich sehr häufig noch in der unteren Erdregion aufhaltenden noch unreinen Seelen verstorbener Menschen zu ihnen. (EJ 6 Kap.187 7-8)

Natürlich gibt es in dem Herzen eines jeden Menschen ein Bereich, den man ‚Gewissen‘ nennt, es flüstert ihm leise ein, und er bekommt von Zeit zu Zeit ganz tüchtige Mahnungen von Gott aus. Kehrt er sich nur einigermassen daran, so ist da von einem Verlorengelassen und Verdorben werden keine Rede mehr. Da kommt dann die geheime Hilfe unablässig von oben und verleiht der Seele stets Einsicht und Kraft, sich aus dem großen Gewirr mehr und mehr zu lösen; und so gehört dann nur ein wenig guten Willens dazu, und es geht dann recht schnell vorwärts, - wenigstens bis dahin, wo der Mensch, für eine höhere Offenbarung geeignet, vom Geiste Gottes selbst ergriffen und weiter im wahren Lebenslichte geführt wird." (EJ 5 Kap.97,3)

Schlägt der Mensch all diese göttlichen Liebestaten in den Wind, kann es dazu kommen, dass das Fleisch dieser Mensch, eine Zeit lang von bösen Geistern in Besitz genommen wird, ohne dass dadurch die bösen Geister der Seele eines solchen Besessenen schaden können. (EJ 8 Kap. 32,1)

Der innerste Lebenskeim des Besessenen kann schon deshalb nicht verdorben werden, weil er ja von göttlicher Natur ist. (EJ 4 Kap.34,6)

Die das Fleisch eines Menschen in Besitz nehmenden argen Geister sind, wie bereits gesagt, Seelen verstorbener Menschen, die einst auf der Welt ein schlimmes Leben geführt haben, und zwar wohl wissend, dass ihr Tun ein böses war. (EJ 8 Kap. 32,2)

Im schlimmsten Fall kann der Einfluss von den Seelen verstorbener Menschen soweit gehen, dass dem Körper die Kontrolle des Menschen entzogen wird. In diesem Fall spricht man dann von Besessenheit, dabei wird nicht die Seele, sondern lediglich der Leib dadurch verdorben, dass sich in dessen Eingeweide eine Menge böser Geister einnisten. Diese bemächtigten sich soweit des leiblichen Organismus, dass sie darin schalten und walten können, wie sie wollen. In diesem Fall zieht sich die Seele des Besessenen, da sie gegen die Menge der Geister viel zu schwach ist, zurück und muss so den argen Geistern im Körper freien Lauf lassen, so wie diese es wollen. Dadurch aber leidet die Seele nicht den geringsten Schaden; denn es werden solche Besitznahmen nur da zugelassen, wo ein Leib eine schon soweit gediehene Seele bewohnt, dass ihr die argen, noch höchst unreifen Seelengeister aus dem Jenseits, wenn sie sich wegen ihrer vermeintlichen Besserung noch einmal eines materiellen Körpers bedienen, durchaus nichts anhaben können. (EJ 4 Kap.247,2-3)

Aber auch in solch schwierigen Fällen hört die Liebe Gottes nicht etwa auf, nein, er sucht unablässig nach Mitteln und Wegen einer solchen Seele den rechten Weg aufzuzeigen. Er kennt natürlich die äußeren und inneren Mittel und Wege, die notwendig sind, um solchen Seelen immer wieder von Neuem die Chance zur Umkehr zu geben. Da Gott die Willensfreiheit des Menschengeistes unter allen Umständen respektiert, muss sich letztendlich eine jede Seele mit den dargebotenen Mitteln selbst helfen, weil jede göttliche Einwirkung auf das Ich des Menschen eine Auflösung des Wesens der Seele zur Folge haben würde.

Denn wenn sich die Seele, nach der ewigen notwendigen Anordnung des Herrn, selbst bilden muss, so muss sie sich auch selbst bilden und vollenden mit den dargebotenen Mitteln, genauso wie auch ein jeder Mensch auf der Erde sich selbst des

Leibes Nahrung suchen, sie erkennen und genießen muss, wenn er sein irdisches Leben fristen will. (EJ 5 Kap.97,8)

Ich finde es ist ein sehr angenehmer Gedanke, dass der Herr uns, selbst in der größten Gottesferne, nicht einfach unserem Schicksal überlässt, sondern immer wieder aufs Neue nach Mittel und Wege sucht, um uns den rechten Weg zu zeigen, ohne dass Er dabei unseren freien Willen auch nur antastet. Und Er wähe nicht der liebe Gott, der Er ist, wenn Er es nicht schaffen würde, so ziemlich jeden Menschen früher oder später auf den richtigen Weg zu führen.

Dies geschieht natürlich auch dann, wenn irgendwann einmal im Leben eines jeden Menschen der Tag kommt, wo dem freien Geist im Menschen seine wahre Freiheit gegeben werden muss, in dem ihm seine gerichtete, zeitweilige Umhüllung hinweg genommen wird und er in das sogenannte Jenseits hinüber geht. Diese zeitweilige Umhüllung darf dem Geiste nur solange belassen werden, bis er von dem Urleben Gottes nach allen Teilen völlig isoliert worden ist. Wobei natürlich nur Gott als Gestalter des Lebens wissen kann, wann solch ein Geist zur völligen Selbstständigkeit gediehen ist. Ist solch eine Reife eingetreten, dann ist es auch an der Zeit, dem Geiste die Last abzunehmen, die ihn an seiner Freiheit hindert. (Robert Blum 1 Kap.27,8)

Ob nun die Trennung des Körpers von seiner Seele / Geist Komponente ein schmerzloser oder ein schmerzhafter Akt ist, hängt davon ab, inwieweit der Mensch nach der Lehre Gottes gelebt hat. Ist seine Lebensliebe und sein Lebenswandel auf Gott ausgerichtet, so würde seines Leibes Tod ihm auch nur eine Wollust sein oder doch wenigstens wäre er völlig schmerzlos.

Da aber die Menschen in Folge ihrer Freiheit sich zu sehr in die Ordnung der Materie begeben, und ihren Geist mit eisernen Ketten daran befestigen und ihn zur Weltliebe ziehen, da ist dann solch eine Trennung, wenn sie erfolgen muss, mit um so mehr Schmerzen verbunden, je fester ein freier Geist sich an die gerichtete Welt angeklebt hat.

Dieser Schmerz ist aber keine von Gott vorgesehene Strafe, sondern nur die reinste Liebe Gottes; denn würde Sie in dieser Situation nicht eine kleine Gewalt anwenden, die natürlich nie angenehm sein kann, da ginge der Geist ganz ins vollkommene Gericht über, und somit in den ewigen Tod, der die eigentliche Hölle ist; - aber um den edelsten Teil des Geistes davon möglicherweise zu retten, muss die Gottheit solch einen notwendigen Gewaltakt ausführen. (Robert Blum 1 Kap.28,1-2)

In der Urzeit wurden die Menschen im Allgemeinen viel älter und starben auch eines sehr viel sanfteren und schmerzlosen Tod. Die Erde hatte für diese Menschen viel zu wenig Reize, dadurch waren sie mehr in sich gekehrt, und standen auch mit Gott in einer schwerer zu trennenden Verbindung. Deshalb dauerte es natürlich viel länger, bis ihr Geist zur völligen Selbstständigkeit gediehen war und Gott diese Menschen von der Erde ablösen konnte. Mit der Zeit begannen die Menschen der Erde mehr Reize abzugewinnen, und die Trennung vom Gottesleben trat daher auch eher ein. Dadurch wurde auch die irdische Lebensperiode stets kürzer und kürzer. (RB 1 Kap.28,3)

In unserer Zeit und in unserem Lebensraum benötigt der Mensch durchschnittlich ca. 60-80 Jahre um sich von dem Urleben Gottes nach allen Teilen soweit zu isolieren, damit sich der Geist zur völligen Selbstständigkeit entwickeln kann. Wenn dies dann erreicht ist und der Mensch die leibliche Hülle abge-

legt hat, befindet er sich in einem Zustand, in dem er ausschließlich auf das zurückgreifen kann, was in seiner eigenen Innenwelt vorhanden ist. Er wird im Geiste der Schöpfer seiner eignen für ihn bewohnbaren Welt, je nach dem wie seine Liebe und der daraus hervorgehenden Weisheit ausgerichtet ist.
(GS 1 Kap. 5.4)

Jedem Geist wird zur Errichtung seiner Innenwelt die gleiche Unterlage gegeben, diese Unterlage ist die pure Gnade und Erbarmung Gottes. Was aber die Ausstaffierung dieser gegebenen Unterlage, was ja die eigentliche bewohnbare Welt für den Geist ist, betrifft, so hängt diese lediglich von dem Inwendigen eines Geistes ab, welches die Liebe zum Herrn und die aus dieser Liebe hervorgehende Weisheit ist.

Damit dieser Gedanke noch klarer wird, möchte Ich folgendes Beispiel geben:

Ein Wanderer befindet sich auf irgendeinem weiten ebenen Feld; auf diesem Feld befindet sich nichts weiter als in der Mitte ein großer Baum, unter dessen Schatten ein üppiges Gras wächst. Auf dieses Gras legt sich der Wanderer nieder, schläft ruhig ein und stärkt sich dadurch. In diesem süßen und stärkenden Ruhezustand hat sich ein wunderbarer Traum seiner bemächtigt.

In diesem Traum ist der einsame und einfache Wanderer in den herrlichsten Palästen mit lauter Fürsten beschäftigt, verkehrt mit ihnen und genießt dadurch eine überaus große Seligkeit. Es fragt sich doch nun: Wie kommt denn dieser Mensch auf diesem öden leeren Felde zu so1ch einer inneren Gesellschaft?

Alles dieses ist ein Teil seines Geistes und ist im Geist selbst vorhanden. Es ist eine Schöpfung durch die Kraft der Liebe sei-

nes Geistes und ist geordnet nach der Weisheit, die hervorgeht aus solcher Liebe. Wenn wir dieses Beispiel ein wenig durchdenken, so wird uns sicher klar, wie dereinst im Geiste ein jeder nach seiner Liebe und der daraus hervorgehenden Weisheit der Schöpfer seiner eigenen für ihn bewohnbaren Welt sein wird.
(GS 1 Kap.3)

Wer also die Liebe Gottes in sich hat, dem wird auch die Weisheit in demselben Grade zukommen, in welchem er die Liebe hat. Und so wird dem gegeben, der da hat, nämlich die Liebe. Wer aber diese nicht hat, sondern allein seinen trockenen Weltverstand, den er als die Weisheit ansieht, dem wird alsdann auch dieser genommen werden, und das auf die allernatürlichste Weise von der Welt, wenn ihm das Weltliche oder sein Leibesleben genommen wird.

Ist die Liebe nach der Ordnung Gottes, so wird durch sie alles gut; ist diese gegen die Ordnung Gottes, so wird durch sie alles schlecht. - Auf diese Weise entwickelt dann ein jeder Mensch in sich entweder den Himmel oder die Hölle.

Aus dem geht dann aber auch klar hervor, dass ein Mensch durch die Art seiner Liebe der Schöpfer seiner eigenen inneren Welt wird, und dass er nie in irgendeinen Himmel oder in irgendeine Hölle als Ort kommen kann, sondern nur in das Werk seiner Liebe. Darum heißt es ja auch: „Und eure Werke folgen euch nach.“ (GS Bd. 2 Kap. 119, 5-13)

Daraus lässt sich folgern, dass Himmel und Hölle keine von Gott geschaffene Orte sein können. Denn wenn die Gottheit eine Hölle erschaffen könnte, da müsste in ihr auch die Sünde, und somit Böses sein, was für die Gottheit eine Unmöglichkeit ist; denn es ist nicht möglich, dass die Gottheit wider Ihrer eige-

nen ewigen Ordnung handeln könnte, und so ist es auch unmöglich zu denken, dass die Gottheit aus Sich im eigentlichsten Sinn des Wortes und der Bedeutung nach eine Hölle erschaffen könnte.

Allerdings kann und muss Sie es zulassen, denn es muss den freiesten Geistern möglich sein, aus ihrer ganz verkehrten ursprünglichen Gottesordnung heraus sich selbst höllische Zustände zu bereiten, die allerdings sehr arg und schlimm sind!

In der ganzen Unendlichkeit wird man nirgends einen Ort finden, der schon von der Gottheit aus als eine Hölle gestaltet ist; denn es gibt nirgends eine Hölle, außer im Menschen selbst; wenn aber der Mensch ganz freiwillig in sich die Hölle durch die gänzliche Nichtbeachtung des Gotteswortes gestaltet und ausgebildet hat, und sich nicht an die leichte Beachtung der Gottesgebote hält, was kann denn da die Gottheit dafür, wenn ein Geist Sie freiwillig flieht, verspottet und lästert!

Auch auf die Gefahr hin, dass ich mich wiederhole möchte ich noch einmal ganz deutlich sagen, dass es in Gott nichts höllisches gibt, denn in Seinem Angesichtsbündel gibt es nichts Böses, sondern nur Unterschiede in der Wirkung Seines Willens; und dieser ist in der Hölle wie im Himmel, im Schaffen wie im Zerstören gleich gut.

Aber aus der Sicht Seiner Geschöpfe ist nur eins als gut zu betrachten, und zwar der Verhältnisteil der Bejahung ist als gut zu betrachten unter dem das Geschöpf neben Gott und in Gott bestehen kann, und das ist der erhaltende oder stets schaffende Teil aus Gott, - der auflösende oder zerstörende Teil aber ist aus der Sicht des Geschöpfes als böse zu betrachten, weil es im Geschöpf neben Gott und in Gott nicht als existierbar gedacht werden kann.

In Gott also ist das Ja wie das Nein gleich gut; denn im Ja schafft Er, und im Nein ordnet und leitet Er alles. Aber für uns Geschöpfe ist nur das Ja gut und böse das Nein, und das solange, bis wir nicht völlig eins im Ja mit Gott geworden sind, wo wir dann auch im Nein bestehen werden können. Demzufolge gibt es für Gott keinen Satan und keine Hölle, - wohl aber im Anbetracht seiner selbst und der Menschen dieser Erde, weil es sich hier um die Bildung Seiner Kinder handelt. Es gibt allerdings zahllose andere Welten, auf denen man den Satan nicht kennt und somit auch das Nein nicht, sondern allein nur das Ja in seinen Verhältnissen. (HH3 Kap 67.12-17)

Mit dem Wissen, dass es sich bei den Begriffen Himmel und Hölle um Zustandsbeschreibungen der menschlichen Seele handelt, möchte ich mich nun den Lorberschen Jenseitsberichten zuwenden.

Die Hauptwerke Bischof Martin, Robert Blum und die geistige Sonne geben uns einen sehr guten und ausführlichen Einblick in die jenseitigen Verhältnisse und Zustände.

Gleich am Anfang der Werkes 'Die geistige Sonne' wird dem Leser ganz deutlich gemacht, dass der Herr zwar jedem Geist zur Errichtung seiner Innenwelt die notwendige Unterlage gibt, der Geist jedoch seine eigene für ihn bewohnbare Welt selbst erschaffen muss. Da jeder Mensch zu dem Zeitpunkt seines überwechseln in die seelisch - geistige Daseinsform seine individuelle ganz persönliche Lebensliebe hat, die ja wie vorhin ausgeführt die Grundlage seiner Innenwelt ist, gibt es natürlich eine unüberschaubare Anzahl von unterschiedlichsten Innenwelten und deren Ausgestaltung.

Prinzipiell ist aber die Wirkungsweise, wie die Innenwelt gestaltet wird bei jedem Menscheng Geist die gleiche. Er muss sich le-

diglich auf die Gedanken, die seiner Liebe entsprechen, konzentrieren und das dann entstehende Umfeld gedanklich fixieren. Wobei es wichtig ist, den einmal eingeschlagenen Weg festzuhalten und beim ersten Gedanken zu bleiben.

Denn im jenseitigen Leben darf man sich bei der Gestaltung seiner Welt nicht unsicher werden oder sich vielleicht Fragen, ob man nach links oder rechts gehen soll, da bei solchen Zweifeln die bereits entstandene Welt wieder verschwinden würde. Deshalb muss jeder Gedanke festgehalten werden und kein Zweiter darf den Ersten verdrängen.

Damit soll mit anderen Worten für den rein geistigen Zustand nichts anderes gesagt werden, als dass man sich im Geiste bei gar keiner Gelegenheit Wankelhaft benehmen darf. Der erste Gedanke muss auch der erste Entschluss und die erste vollkommene Festigkeit sein; denn wäre im Geiste solches nicht der Fall, so stünde es schon lange sehr schlecht mit aller Schöpfung.

Wenn im Geiste Gottes nur ein allergeringster Wankelmut, ein augenblickliches Zurückziehen seines unbestechlichen festesten Willens vorkommen würde, würde das sogleich eine augenblickliche Vernichtung aller Dinge nach sich ziehen. (GS 2 Kap.18,2-4)

Bei der individuellen Ausgestaltung der eigenen Welt, haben die Ereignisse die dem Geist begegnen solange Entsprechungscharakter, bis er den Zustand des himmlischen Jerusalems erreicht hat. Das bedeutet, solange die Lebensliebe des Menschen nicht synchron zu der Liebe Gottes schwingt, was dem Zustand des himmlischen Jerusalems entsprechen würde, kann er nicht zu einem Schöpfer neuer realer Welten werden. Alles was er vor

diesem Zustand in Form von Landschaften, Tageszeiten, Menschen usw. erlebt, entspricht seinem jeweiligen Gemütszustand.

Trotzdem ist dieses Erleben für jene Menschen absolut Real, alles was sie Erleben ist für sie so als wenn sie es, bis auf kleine Ausnahmen, auf der Erde erleben würden. Eine Ausnahme ist z. B. die, dass der Mensch nach dem Tode keinen Schatten mehr wirft, was ein untrügliches Zeichen dafür ist, dass er sich im Jenseits befindet.

Wie wir aus den verschiedenen Jenseitsberichten entnehmen können, ist es oft so, dass die Verblichenen zunächst einmal gar nicht merken, dass sie verstorben sind und dies deshalb, weil sich ihre jenseitige Innenwelt genau so gestaltet, wie sie es in ihrer diesseitigen Welt gewöhnt wahren.

Die Orte und die Menschen, die dem Verstorbenen begegnen, symbolisieren die entsprechenden Bereiche seiner jeweiligen Lebensliebe.

Wenn wir uns als Beispiel die jenseitige Entwicklung des Bischof Martin anschauen, dann können wir feststellen, dass der größte Teil seines beschriebenen Entwicklungsweges ausschließlich in seiner Innenwelt stattgefunden hat. Für ihn war sein Erleben absolut Real, die Orte und Personen, denen er begegnet ist, waren zwar oft Orte und Personen, die er aus seiner irdischen Lebensphase kannte, es waren aber weder die realen Orte noch die Geister dieser Personen.

In der Schlussmahnung des Herrn an die Leser des Bischof Martin Buches, im 203. Kapitel stellt der Herr fest, dass es sich bei den dortigen Enthüllungen der Geisterwelt um eine fast völlig erschöpfende Darstellung der verschiedensten Haupt- und Seitenführungen der Seelen und Geister im Jenseits handelt. Aber

dennoch wird ganz eindringlich darauf hingewiesen, dass es sich bei der Jenseits Beschreibung im Buch Bischof Martin nicht um einen allgemeinen, sondern lediglich nur einen individuellen - speziellen Führungsfall handelt, der lediglich die Reinigung und Vollendung des Bischof Martin bezweckt.

Die gleiche Aussage trifft der Herr auch in dem Jenseitswerk Robert Blum. Auch aus diesem Buch kann der Leser zwar wichtige Erkenntnisse über die jenseitigen Verhältnisse gewinnen aber dennoch handelt es sich bei dieser Entwicklungsbeschreibung um den individuellen -speziellen Führungsfall des Robert Blum, der lediglich die Reinigung und Vollendung desselben bezweckt.

Leider ist es kaum möglich, die Erscheinlichkeiten die dem jeweiligen Menschen begegnen zu katalogisieren und eine allgemeingültige Tabelle zu erstellen, aus der man dann z. B. ablesen kann, dass Fische die Wahrheiten im natürlichen Menschen entsprechen. Dies ist deshalb so schwierig, weil sich die Dinge und Personen der inneren Welt in der Art manifestieren, wie der Mensch sie mit seiner Liebe belegt hat. Wenn also z. B. ein Mensch sein Leben lang Fisch weder essen noch riechen mochte, wenn er Fisch gerade zu ekelig fand, ist kaum anzunehmen, dass er in seiner Welt Fische als eine Entsprechung für die Wahrheit erlebt.

Womit ich nicht gesagt haben möchte, dass die Entsprechungswissenschaft wie sie z. B. von Emanuel Swedenborg beschrieben und praktiziert wurde, falsch ist. Man muss allerdings unterscheiden, ob es sich bei dem entsprechungsmäßig Beschriebenen um eine von Gott inspirierte Aussage, wie z. B. in der Bibel, handelt oder ob es sich dabei um das innerweltliche Erleben eines einzelnen konkreten Menschen handelt. Bei Letzterem

kann nur der Erlebende die richtige Interpretation des erlebten finden. Dies ist so ähnlich wie bei der Traumdeutung, natürlich kann ein außenstehender gewisse Rückschlüsse aus dem geträumten ziehen aber die letztendliche Aussage über das Geträumte kann nur der Träumer selbst machen. Denn nur er kann für seinen Traum die emotionalen Entsprechungen finden, die zu dem Erlebten geführt haben.

Anders ist dies natürlich bei göttlich inspirierten Texten. Laut Emanuel Swedenborg war das Wissen um die Entsprechungen für die Menschen der ältesten Zeiten eine Wissenschaft, ja eigentlich die Wissenschaft und so allgemein bekannt, dass sie all ihre Bücher und Schriften in Entsprechungen schrieben.
(WCR 201, 279, 833, 846)

Im Laufe der Zeit wurde die Entsprechungswissenschaft in Götzendienst und Magie verkehrt. Infolge einer Fügung der Göttlichen Vorsehung ging deshalb diese Wissenschaft allmählich verloren und geriet beim israelitischen und jüdischen Volk schließlich ganz in Vergessenheit (WCR 204). Während bei vielen der orientalischen Völkern die Kenntnis der Entsprechungen noch sehr lange erhalten blieb (WCR 205). Aber auch dort ist dieses Wissen inzwischen in Vergessenheit geraten. Erst zu den Zeiten Swedenborgs (29.1.1688 - 29.3.1772) war die Menschheit für die Wissenschaft von den Entsprechungen, die uns den geistigen Sinn der Schrift vermittelt, bereit.

Während der Bietigheim-Tagung 1997 unternahm ein Vortragender den Versuch, eine Landkarte der geistigen Sonne zu erstellen. Er zeichnete Himmelsrichtungen, Länder, Berge, Meere, Himmel, Hölle usw. auf eine Karte und erklärte anschließend den Zuhörern, wie es sich mit der jenseitigen Weiterentwicklung des Menschen verhält.

Je nach seinem Seelenzustand befindet sich der Mensch in einem der aufgezeichneten Länder, welche dann mehr oder weniger himmlische bzw. höllische Zustände darstellen. Als unvoreingenommener Zuhörer hätte man den Eindruck gewinnen können, dass man sich eigentlich nur diese Landkarte und die Verhältnisse der jeweiligen Länder zueinander einprägen muss, um sich im Jenseits bestens auszukennen.

Es mag wohl sein, dass es einige Menschen gibt, bei denen die aufgezeichnete Landkarte und ihre Seelenzustände übereinstimmen. Verallgemeinern kann und darf man sie jedoch nicht, denn wie ich eben ausgeführt habe, ist die Grundlage der jenseitigen Welt in Bezug auf ihre Orte, Tageszeiten, Menschen usw. die Liebe und die ist bei jedem Menschen anders gelagert.

Darum sagte Jesus ja auch zu seinen Jüngern: „In meines Vaters Hause gibt es viele Wohnungen.“ Mit anderen Worten Er hat in Seiner kaum nachvollziehbaren Liebe zu uns Menschen für jede einzelne Seele eine jenseitige Schulungswohnung vorgesehen, wobei ich mir nicht vorstellen kann, dass Er, der ja die Kreativität überhaupt ist, jede dieser Wohnungen mit den gleichen Inventar einrichtet. Es wird doch vielmehr so ein, dass Er für jeden eine auf seinem Gemütszustand angepasste Einrichtung wählen wird, die für seine individuelle Weiterentwicklung optimal ist.

Natürlich ist diese Aussage nicht wörtlich, sondern entsprechungsmäßig zu nehmen. Ein Haus ist ja ein Gebäude, in dem man Schutz vor den Unbilden der Natur sucht, in dem man seinen Bedürfnissen in geschützter und behüteter Umgebung befriedigen kann. Eine Wohnung erfüllt die gleiche Funktion, sie ist sozusagen ein kleines Haus in einem großen Haus mit vielen Wohneinheiten. Da es sich aber um das Haus des himmlischen

Vaters handelt, bedeutet dies, dass wir im Jenseits einen vom Herrn beschützten Bereich bekommen wo wir uns, die wir ja meistens in Bezug auf die Liebe zum Herrn als unvollkommene Embryos in der jenseitigen Welt ankommen, wie in einem Brutkasten, zu wahren Kindern Gottes entwickeln können.

Die Jenseitsberichte die uns vorliegen zeigen ganz deutlich, dass der Entwicklungsweg jedes einzelnen Geistes völlig unterschiedlich war und auch sein musste, denn jeder kam mit einer ganz anderen Lebensliebe und ganz anderen Jenseitsvorstellungen in seine geistige Welt an. Jeder hatte völlig andere Seelenverhärtungen, jeder belegte die gleichen Dinge mit anderen Entsprechungsbildern. Selbst unser Herr und Bruder Jesus wird für jeden optisch anders ausgesehen haben.

Außerdem gilt es noch zu berücksichtigen, dass keine noch so vollendete Seele, welche von dieser äußeren natürlichen Erde in die geistige übergeht, sofort in das eigentliche große Himmelreich emporsteigen kann, das geht deshalb nicht, weil nach ihrem Ableben noch immer etwas im Erdkörper zurückbleibt, was sie nur nach und nach aufnehmen kann. Erst wann sie den letzten Rest dessen, was ihr angehörte, veredelt und vergeistigt in ihr Wesen aufgenommen hat, kann sie die oberste Luftregion Region, in der sich gewöhnlich die Seelen frisch Verstorbener aufhalten, verlassen und in die erste Stufe des Himmelreiches eingehen.

Der Geist selbst, als das Urprinzip des Lebens aus Gott, braucht natürlich nichts aus dem Erdenkörper zu seiner Vollendung. Aber seine Seele, die ja das Gefäß für den Geist ist, muss bis auf das letzte Atom all das in sich vereinen, was ihr einst aus der endlosen Fülle Gottes gegeben wurde.

Dieses Gegebene besteht in den endlos vielen Intelligenzpartikeln, welche natürlicherweise beim Absterben des Menschen nicht auf einmal freigemacht werden können. Da sind Teile seines Leibes und Spezifika, die er Zeit seines Lebens ein- und ausgeatmet hat, auch alle Ausscheidungen seines Leibes, seine Tränen, auch sonstige Auswürfe seines Leibes, sogar seine Kleidung, seine Behausung; kurz alles, was er irgendwann einmal durch seine Kraft hervorgebracht und getan hat, das alles muss mit der Zeit als ein geläutertes psychisches (seelisches) Spezifikum von der Seele (Psyche) aufgenommen werden, damit der Geist dann in sich selbst eine vollendete Beschauung und durch diese Beschauung eine genaue Rückerinnerung an alles das hat, was mit seiner kompletten Wesenheit vor sich gegangen ist, und wie der ganze, lange Weg beschaffen war, auf welchem er wieder zu dieser seiner urersten Vollkommenheit gelangt ist.

Diese gewisserart spezielle Rückerinnerung könnte aber der Geist nicht bekommen, wenn in seiner seelischen psychischen Wesenheit nicht alles das aufgenommen würde, was ursprünglich zu seiner Wesenheit gehörte, und was er sich alles auf diesem langen Kreisweg angeeignet hat. (EuM S.82)

Weil aber nun jeder Mensch zu seinen Lebzeiten andere Dinge erlebt hat und seine Lebensliebe individuelle Wege gegangen ist, müssen seine Innenwelt, sein Himmel, seine Erde und seine Hölle individuell sein. Und solange die Lebensliebe des Menschen nicht synchron zur Liebe Gottes ist, ist es nur natürlich, dass keine Hölle und kein Himmel dem einer anderen Innenwelt gleicht. Erst wenn der göttliche Funke, den der Herr uns Menschen in unser Herz gelegt hat, zu einem lodernden Liebefeuere geworden ist, wird die Welt des jenseitigen Menschen Real.

Wenn er dann z. B. auf der geistigen Sonne einen anderen Jenseitigen trifft und mit ihm kommuniziert, dann kann er sicher sein, dass es sich dabei nicht um eine entsprechungsmäßige Manifestation seiner Innenwelt handelt. Geistige Sonne ist natürlich auch wieder so ein Wort, dass man sich nicht als einen konkret existierenden Ort vorstellen darf. Mit dieser Formulierung soll ausgesagt werden, dass der Mensch den man als Bewohner der geistigen Sonne bezeichnet, einen inneren Zustand erreicht hat, bei dem sozusagen die Schwingung seiner inneren Welt in Resonanz mit der göttlichen Schwingung getreten ist. Seine Weisheit und seine Liebe haben den Grad der Harmonie erreicht, wo es zur himmlischen Ehe von Liebe und Weisheit gekommen ist. Der göttliche Funken in seiner Seele ist zu einer lodernden Liebesflamme entfacht, sodass sein Denken und Fühlen sozusagen synchron zur Liebe und Weisheit Gottes ist. Die Folge davon ist, dass der Mensch mit der einzigen existierenden Realität, nämlich Gott, so stark synchronisiert und verbunden ist, dass seine eigene Welt real wird. Diese Realität ermöglicht es ihm, wenn er ein Bedürfnis danach hat, mit allen anderen Brüdern und Schwestern Kontakt aufzunehmen, wenn dadurch deren Willensfreiheit gewahrt bleibt. Und dieser Kontakt ist wirkliche Realität, während er vorher doch nur eine Erscheinlichkeit war.

Meine Bücher

Im ICE zu Gott

Wer sich einwenig mit der göttlichen Vorsehung auskennt, der weiß, dass der Herr in seiner unendlichen Barmherzigkeit nichts auslässt, um jeden Menschen immer wieder aufs neue Denkanstöße zu geben. Genau dies ist dem gottungläubigen Daniel in meinem Buch "Im ICE zu Gott" passiert.

Normalerweise ist Bahnfahren für Daniel eine ziemlich langweilige Sache. Doch diese Fahrt nach München ist wohl die spannendste Bahnfahrt, die er je gemacht hat. Nichts ahnend setzt er sich in ein Abteil und befindet sich nach kurzer Zeit in Gespräche verwickelt, die sein ganzes Weltbild infrage stellen.

Sicherlich, Daniel hat sich schon den einen oder anderen Gedanken über sich und die Welt gemacht, aber in diesen Gesprächen sieht er sich ziemlich unvermittelt mit den elementaren Sinnfragen des Lebens konfrontiert. In der Unterhaltung mit seinen Mitreisenden muss sich Daniel mit Themen auseinandersetzen, die für ihn völlig ungewohnt sind.

Themen wie: Gibt es ein Leben nach dem Tod? Stammt der Mensch vom Affen ab? Wie war das mit dem Urknall? Ist der Mensch ein Geschöpf Gottes? Und wenn ja, wer oder was ist Gott? Wenn es einen Gott gibt, warum lässt er soviel Not und Leid zu? Welcher Gott ist der Richtige? Die Antworten, die Daniel durch seine Mitreisenden erfährt, sind für ihn so beeindruckend, dass er alles, was er bisher über Gott und die Welt gedacht hat, neu überdenken muss.

Das Buch ist sehr gut für Leser geeignet, die sich bisher noch wenig Gedanken über das Woher, Wohin und Warum gemacht haben. Aber auch Leser, die nach einem tieferen Einblick in die Grundfragen des Lebens suchen, werden bei der Lektüre des Buches auf ihre Kosten kommen.

Das Buch kann in jeder Buchhandlung, im Internet oder beim Autor zu einem Preis von 6,99 € bezogen werden.

Verlag: Books on Demand, Norderstedt
ISBN: 978-3741282478





Der schmale Pfad zum Glück

lautet der Titel meines im BoD-Verlag erschienenen Buches. In ihm wird der Leser in lebensnahen und liebevoll geschriebenen Kurzgeschichten dazu eingeladen, die weiten Flure seines eigenen Seelengrundes zu betreten. Die durch die NO-Schriften inspirierten Texte sind meist emotional angelegt und sollen dazu verführen, für kurze Zeit dem Stress des Alltags zu entfliehen, um sich auf die wirklich wichtigen Dinge des Lebens besinnen zu können. Wobei Jesus Christus eine Stellung in diesen Geschichten einnimmt, denn Er hat wie kein Zweiter auf dieser Welt den Weg zum wahren Glück aufgezeigt.

Das Buch bietet als Alternative zu den Verlockungen der Welt eine warme und einfühlsame Begegnung mit Jesus Christus an, ohne dabei in die klischeehaften Vorstellungen eines rachsüchtigen und strafenden zu verfallen. Die Texte laden den Leser ein, in den tieferen Schichten der eigenen Seele den Schlüssel zum wahren Lebensglück zu suchen. Dort, wo Raum und Zeit ihre Gültigkeit verlieren, eröffnet sich dem wahrhaft Suchenden die persönliche Nähe zu Gott. Vielleicht begegnet dabei ja auch Ihnen Jesus Christus, der Ihnen zuruft: „Kommet alle, die ihr mühselig und beladen seid, Ich will euch erquicken!“

Das Buch kann in jeder Buchhandlung, im Internet oder beim Autor zu einem Preis von 8,99 € bezogen werden.

Verlag: Books on Demand, Norderstedt
ISBN: 978-3739225975